

Anja Es – Predigt zur Kunst –

Künstler: Visionen, Illusionen, Halluzinationen

Ich bin ein Künstler! Irgendwann muss jeder potentielle Künstler diese Feststellung für sich treffen. Sich als Künstler oder Künstlerin zu begreifen ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Ausübung eines Berufes, der oft eher Berufung ist.

Dazu berufen, Künstler zu sein, fühlen sich viele. – Aber die wenigsten sind es. Manche haben das sogar studiert und sind von Berufs wegen Künstler. Andere haben es bis in die Künstlersozialkasse geschafft und sind nun offiziell von der Bundesrepublik Deutschland anerkannte Künstler. Andere entstammen aus einer uralten Künstler-Familie und sind schon qua Geburt echte Künstler und wieder anderen fällt nichts besseres ein und Lebenskünstler sind schließlich auch Künstler – oder?

Was ein Künstler ist, kann man bei Wikipedia nachlesen aber wer ein Künstler ist, bleibt schwer zu definieren. Studierte Künstler sind manchmal unkreative Vollversager, Autodidakten können es mit Talent, Biss, Fleiß und Glück bis zur Vollendung bringen.

Apropos Glück: Das spielt in einer künstlerischen Karriere eine unerhört große Rolle. Wenn einer gut malt und keiner siehts, nützt das wenig. Wenn aber der Richtige was Neues sieht, und sei es auch nur in der Kategorie „ganz ordentlich“, kann das zu sehr großem Erfolg führen.

Ja, die Kunst ist eine ungerechte, willkürliche Schlampe, die sich ihre Lieblinge ganz nach Gusto aussucht. – Launisch, selbstgerecht und kapriziös. Bei so viel Beliebigkeit wundert es nicht, wenn Mancher sich ganz selbst zu einem ihrer Jünger beruft und sich das Prädikat „Künstler“ auf die Stirn schreibt. Das muss manchmal sein, denn sonst tut´s ja keiner. Außerdem: Was wäre die Welt ohne **Visionen!** Wer nicht einmal selbst die Vision hat, ein Künstler sein zu können, braucht es erst gar nicht zu versuchen. Viele wahren Künstler haben mit einer Vision von sich und ihrer Kunst begonnen und diese zur Realität gemacht. Natürlich gehört zu einer guten Vision auch eine ordentliche Portion **Illusion**. Die Illusion, damit reich zu werden, zum Beispiel. – Oder berühmt. Die Realität holt aber die meisten ganz schnell ein und deckt den Mantel der Frustration über die schillernden Träume. – Hin und wieder entfleucht aber einer und es wird doch mal einer reich und berühmt. – Genau genommen ein Prozent aller Künstler aber das reicht, um die Illusion am Leben zu erhalten.

Hart wird's für diejenigen, die unter **Halluzinationen** leiden. Die malenden Hausfrauen, die Loser, die auch sonst nichts zu Stande bringen, die gelangweilten Gattinnen und Blender, die Möchtegern-Picassos, Kopisten, Ideen-Diebe und Deko-Pinsler, die meinen, sie seien Künstler. Denen helfen weder Museums-Besuche noch Konfrontations-Therapie mit echter Kunst, kein Bad-art-first-aid-Noteinsatz und kein gequältes Lächeln. Die stellen unbeirrt im Golfclub aus, quälen mit ihren Machwerken ohnehin bereits leidende Menschen in Krankenhäusern und Arztpraxen und lassen sich Visitenkarten drucken auf denen das Wort KUNST in Gold geprägt steht. Für die würde ich mir mal eine Pille wünschen, die realistisches Sehen ermöglicht. Oder das Denken erleichtert. Über das, was Kunst soll, zum Beispiel. Einen Fragebogen „Was will ich mit meiner Kunst?“ – Wer „Schöne Bilder abmalen“ ankreuzt, verliert das Wahlrecht, oder so.

Ja, ja, ich weiß, ich bin böse. Und, klar, jeder fängt mal an und selbst aus solch dünnen Böden kann das zarte Pflänzchen Kunst entstehen. Weiß ich doch.